

Vorwort

Grundlage dieses Ebooks ist der VHS-Kurs "Besser Auskommen mit dem Einkommen", den ich 2012 besucht habe, sowie diverse Homepages und Bücher.

Der geneigte Leser wird nach dem Studium dieses Buches nicht mehr Geld verdienen als vorher. Ziel ist es jedoch das vorhandene Einkommen so zu verteilen, das es optimal genutzt wird. Insbesondere soll vermieden werden durch zu viele Ausgaben in die Schuldenfalle zu tappen. Dieses Buch erhebt nicht den Anspruch, den einzigen Weg darzustellen, wie man seine persönlichen Finanzen organisieren soll. Dazu sind die Lebensumstände und Einstellungen jedes Einzelnen zu unterschiedlich. Es soll vielmehr zum Nachdenken anregen und einen Weg aufzeigen um etwas freier von finanziellen Sorgen leben zu können.

Sorgenfreier leben durch ein Haushaltsbudget? Das hört sich erst mal etwas seltsam an. Wir werden Teile unseres Einkommens so planen, dass uns eine kaputte Waschmaschine kurz vor Weihnachten keine schlaflosen Nächte mehr bereitet. Voraussetzung, dass dies langfristig funktioniert, ist die Bereitschaft sich darauf einzulassen, dass man sich nicht sofort alles zur gleichen Zeit kaufen kann sondern eventuell erst darauf sparen muss.

Es gilt der Grundsatz, dass wir bis auf wenige Ausnahmen vermeiden Schulden zu machen. Diese Ausnahmen sind im Wesentlichen Immobilienerwerb und eventuell die Beschaffung eines angemessenen, ersten Transportmittels. Momentan gibt es auf Guthaben mit Glück noch 1% Zinsen, während Raten- oder Dispokredit immer noch zwischen 5 und 12% im Jahr kosten. Durch das Vermeiden oder die Tilgung von Ratenkrediten kann man daher ungeahnte Renditen erreichen. Wir nutzen auch keine 0% Finanzierungen, da sie unseren finanziellen Spielraum einschränken. Die Sparrate auf das Tagesgeldkonto für neue Möbel kann ich ausfallen lassen und auf das Konto Autoreparatur umleiten. Der Segmüller möchte in so einem Fall aber trotzdem seine Kreditrate für die neue Couch sehen und ich muss möglicherweise deshalb einen Monat zu Fuß gehen...

1. Schritt: Bestandsaufnahme

Der Schritt, der wahrscheinlich am meisten Arbeit macht und je nachdem wie (un)ordentlich man seine persönlichen Unterlagen führt, auch schnell demotivieren kann, ist die Bestandsaufnahme.

Bevor wir mit der Optimierung anfangen können, müssen wir erst den IST-Zustand feststellen. Wir wollen einen Überblick gewinnen über alle laufenden Verträge. Dazu gehört es alle Ausgaben zu erfassen, d.h. alle regelmäßigen Zahlungen mindestens 1 Jahr zurück aufzulisten.

Es bietet sich an im Onlinebanking oder auf den Kontoauszügen ein Jahr zurück zu gehen und sich gleichzeitig die entsprechenden Verträge aus den Unterlagen herauszusuchen. So ist halbwegs sichergestellt, dass man nichts vergisst.

Wir verschaffen uns außerdem einen Überblick über das Vermögen. Welche Girokonten, Tagesgelder, Sparbücher, Bausparverträge etc. haben wir.

Ebenso brauchen wir einen Überblick über unsere regelmäßigen Einnahmen. Dazu gehören z.B. Gehalt, Kindergeld, Unterhalt.

Jahressonderzahlungen, Leistungsprämien, Steuererstattungen, Zinsen etc. zählen wir hier nicht dazu.

Es bietet sich an diese Aufstellung am PC zu machen damit sich Änderungen schnell einpflegen lassen. Eine Muster-Tabelle liegt diesem Buch bei. Wer kein Microsoft Office hat, dem sei LibreOffice¹ empfohlen.

1 <https://de.libreoffice.org/>

2. Schritt: Optimierung

2.1. Jeder Euro hat einen Job.

Das gesamte regelmäßige Einkommen wird komplett in Kategorien verplant. Wie grob oder wie fein man seine Kategorien aufteilt, ist jedem selbst überlassen. Starre Vorgaben führen nur dazu, dass das Budget nicht genau passt und dadurch nicht funktioniert.

Wir arbeiten mit Monats- und Wochenbudgets, daher sind alle (halb/viertel-)jährlichen Zahlungen entsprechend aufzuteilen.

Es hat sich aus meiner Erfahrung bewährt, alles was regelmäßig in selber Höhe anfällt möglichst genau zu benennen. Als Beispiel schreiben wir nicht "Versicherungen 200 €" sondern "Haftpflicht (Allianz) 20 €, Berufsunfähigkeit (HUK) 150 €, Hausrat (VKB) 30 €". Dagegen ist es sinnvoll bei manchen Kategorien, vor allem wenn man die Ausgaben nicht abschätzen kann, nur einen Oberbegriff zu wählen, z.B. Freizeit.

Bei der Aufstellung gilt der Grundsatz "Existenzsicherung vor Konsum". Erst wenn alle lebensnotwendigen Grundbedürfnisse abgedeckt sind, wird das restliche Geld verteilt. Ist an diesem Punkt bereits kein Geld mehr zum Verteilen übrig oder sogar ein Minus entstanden, sollte man nochmals in sich gehen, ob wirklich nur die Kosten für Unterkunft, notwendigen Lebensunterhalt, Haftpflichtversicherung, ggf. Berufsunfähigkeitsversicherung und angemessenes Transportmittel aufgeführt wurden. Bleibt es bei einem negativen Ergebnis, sollte man dringend darüber nachdenken zeitnah eine professionelle Schuldnerberatung aufzusuchen.

Ist noch Geld zum Verteilen übrig, muss man sich Gedanken über seine Prioritäten und Wünsche machen. Was ist mir wichtig? Was brauche ich um langfristig glücklich zu sein? Was sind meine Träume und wann will ich sie mir erfüllen? Worauf will ich verzichten?

Die einzelnen Kategorien mit einigen Anmerkungen:

- **Wohnung/Haus:** Miete, Darlehenstilgung, Nebenkosten, Strom, Rücklagen, Hausgeld, Steuern, Gebühren
Mieter und Eigentümer werden hier sehr unterschiedliche Posten haben. Für Mieter sind die Kosten relativ einfach zu erfassen, Eigentümer müssen wahrscheinlich etwas mehr rechnen. Nicht vergessen sollte man als Eigentümer eine Instandhaltungsrücklage zu bilden. Die übliche Empfehlung ist hier 1 € pro Quadratmeter pro Monat.
- **Lebensunterhalt:** Nahrungsmittel, Bekleidung, Schuhe, Hygiene, täglicher Bedarf etc.
Hier fällt bei mir alles drunter, was ich in einem Supermarkt kaufen kann oder was ich an Bekleidung brauche.
Als Shopping Queen oder Fashion Victim bietet es sich an eine eigene Kategorie Bekleidung und Schuhe zu bilden. Der Übergang zwischen Existenzsicherung und Konsum ist hier fließend.
Hat man hier keine Anhaltspunkte, kann man entweder einen Monat lang ein Haushaltsbuch führen oder sich an den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe² orientieren und ggf. im nächsten Monat nachjustieren.
- **Auto/Verkehr:** Versicherung, Darlehensraten, Reparaturen, TÜV/AU, Rücklagen für Neukauf, Ansparen für Schlussrate bei Leasing, Tiefgarage, Tanken
Was ein Auto durchschnittlich an Unterhalt kostet, ermittelt z.B. der ADAC³. Irgendwann ist bei jedem Auto der Punkt erreicht, wo es aus wirtschaftlicher Sicht sinnvoller ist ein neues zu kaufen. Anhand unseres Nutzungsverhaltens schätzen wir daher die Nutzungsdauer ab und bauen entsprechende Rücklagen für einen Kauf auf.

2 <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/EinkommenKonsumLebensbedingungen/ThemaEinkommenKonsum.html>

3 <https://www.adac.de/infotestrat/autodatenbank/autokosten/default.aspx>

Schulden für ein notwendiges Transportmittel um in die Arbeit zu kommen sind ok. Schulden für ein Luxusfahrzeug, das wir uns eigentlich nicht leisten können, sind absolut zu vermeiden.

Nicht vergessen sollte man das Ansparen der Schlussrate beim Leasing oder Darlehen. Zum Thema Tanken sollte man eine konservative Nebenrechnung aufmachen. Eine konservative Rechnung deswegen, weil man sonst sein Budget jedes Monat dem geänderten Spritpreis anpassen müsste. Seine jährliche Fahrleistung sowie den durchschnittlichen Verbrauch sollte man eigentlich wissen. Zu dem Zeitpunkt als ich mein erstes Budget aufgestellt habe, war Super für 1,60 €/l zu haben. Ich habe mit 1,80 €/l gerechnet, damit ging mein Budget auch noch auf als Super bei 1,70 €/l war. Wer ein saisonal stark unterschiedliches Fahrverhalten hat, muss sich halt Gedanken machen wie sich ein sinnvoller Durchschnitt errechnen lässt.

- **Versicherungen:**

Grundsätzlich sollte man Versicherungen nur zu Absicherung eines Risikos nutzen, nicht zum Aufbau von Kapital. Man sollte sich immer vor Augen halten, dass Versicherungen gewinnorientierte Unternehmen sind, die nichts zu verschenken haben.

Versicherungsvertreter und -makler erhalten üblicherweise Provisionen. Diese Provisionen sind als Kosten in den Produkten enthalten. Der Unterschied kann z.B. bei einer Rentenversicherung zwischen günstig und teuer schon 10% ausmachen. Bei einer Versicherung, in die 40 Jahre lang 100 € monatlich eingezahlt werden, ist das bereits ein Unterschied von 4.800 €.

Hier liegt üblicherweise großes Optimierungspotential vor. Das Problem ist, sich in die Materie einzuarbeiten ist sehr zeitaufwändig und nicht einfach. Vergleichsportale im Internet können helfen, aber ein niedriger Beitrag bringt nichts, wenn im Schadensfall die Versicherung dann nicht leistet. Bei manchen Sachversicherungen macht ein jährlicher Vergleich und Wechsel Sinn, da durch einen Neukundenbonus der Beitrag im 1. Jahr evtl. niedriger ist als bei vergleichbaren Versicherungen. Einen Wechsel, Kündigung und/oder Neuabschluss auf Anraten eines Versicherungsvertreters sollte man sehr kritisch hinterfragen. Hintergrund dieses Ratschlags ist meist die Optimierung der Provision des Vertreters und nicht ein besserer Versicherungsschutz.

Ausgewählte Versicherungen im Überblick:

- **Krankenversicherung:**
Für privat Versicherte ein Pflichtposten. Ansonsten gehören hier für gesetzlich Versicherte Zusatzkrankenversicherungen für Zähne, Brille, etc. aufgeführt.
- **Haftpflichtversicherung:**
Diese Versicherung ist unbedingt notwendig und hier sollte auf möglichst umfangreichen Schutz, d.h. gute Versicherungsbedingungen, Wert gelegt werden. Auch kleinere Missgeschicke können ohne Haftpflichtversicherung den finanziellen Ruin bedeuten. Je nach Risiko können hier auch Zusatzbausteine für den Beruf, z.B. eine Vermögensschadenhaftpflicht im öffentlichen Dienst Sinn machen.
- **Berufsunfähigkeitsversicherung:**
Ist ebenfalls Pflicht, da man auf staatliche Leistungen im Falle einer Berufsunfähigkeit nicht zählen kann. Leider gibt es wenig verlässliche Zahlen, wie wahrscheinlich eine Berufsunfähigkeit ist. Durch die Medien und das Internet geistern Zahlen zwischen 20 und 25% aller Arbeitnehmer im Laufe ihres Berufslebens; andererseits, wie viele von deinen Nachbarn, Freunden und Bekannten sitzen denn gerade berufsunfähig zu Hause? Eine Absicherung macht allerdings nur Sinn, wenn man ca. 80% des jetzigen Einkommens absichert und sofern möglich eine passende Dynamik zum Inflationsausgleich vereinbart. Die Beiträge sind relativ hoch, steigen mit dem

Eintrittsalter und hängen vom Risiko ab berufsunfähig zu werden. Ist die Dynamik zu hoch gewählt, kann man sie sich nach einigen Jahren nicht mehr leisten. Teilweise ist eine Versicherung bis zur Rente gar nicht möglich. Trotzdem sollte man nicht darauf verzichten. Als Beispiel verdient ein 25-jähriger Verwaltungsangestellter mit 1.700 € netto (bei 2% Lohnsteigerung) bis zur Rente ca. 1,2 Millionen Euro. Bis 60 zahlt er für mtl. 1.300 € Absicherung ca. 60 € mtl., bis 65 Jahre wären es schon über 100 € mtl. Ein gutes Buch zu diesem Thema ist "Berufsunfähigkeit gezielt absichern"⁴ von der Stiftung Warentest und den Verbraucherzentralen. Darin werden auch Alternativen aufgezeigt, welche Möglichkeiten man hat, wenn man keine Berufsunfähigkeitsversicherung abschließen kann wegen Vorerkrankungen.

- Unfallversicherung:
Kein Ersatz für eine Berufsunfähigkeitsversicherung, da in nur ca. 10% aller Fälle ein Unfall Grund für eine Berufsunfähigkeit ist. Dafür gibt es 1.000 € monatliche Unfallrente schon ab 8 € im Monat. Für Bergwanderer und Skifahrer, insbesondere in Österreich, empfiehlt sich eine Unfallversicherung schon alleine wegen der Übernahme der Bergungskosten.
- Risikolebensversicherung:
Für Hauseigentümer mit Kredit, Familien mit Kindern etc. eigentlich Pflicht. Für Singles ziemlich sinnlos.
- Hausratversicherung:
Eigentlich auch immer sinnvoll. Darauf achten, dass man nicht unterversichert ist. Manche Zusatzbausteine machen nur begrenzt Sinn, haben hohe Kosten und viele Ausschlussgründe.
- Rechtsschutzversicherung:
Eigentlich kein Muss; es liegt aber folgende Überlegung zu Grunde: Kommt es bei den oben aufgeführten Versicherungen zu einem Leistungsfall, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die Versicherung alles versucht um nicht zahlen zu müssen. Liegt z.B. Berufsunfähigkeit vor, kann sich der Streitwert vor Gericht um mehrere 100.000 € handeln. Eine Klage durch mehrere Instanzen könnte man sich dann voraussichtlich schon gar nicht wegen den Gerichtskosten leisten. Es empfiehlt sich daher die Rechtsschutzversicherung bei einem Unternehmen abzuschließen, bei dem man keine anderen Versicherungen hat um dann auch entsprechend gegen die eigene Versicherung klagen zu können.
- Rentenversicherung/Riester-Versicherung/Rürup-Versicherung
Niemand kann eine Prognose treffen, wie unser Rentensystem in 20, 30 oder 40 Jahren aussieht. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass die staatlichen Leistungen nur mehr für eine Grundversorgung ausreichen werden und jeder weitere Bedarf durch private Vorsorge abzudecken ist.
Kritisch sehe ich jedoch die Geeignetheit von Rentenversicherungen (RV) um die Rentenlücke auszugleichen. Dabei werfe ich alle drei Versicherungsarten in einen Topf, bin mir aber sehr wohl bewusst dass sie sich gravierend voneinander unterscheiden.

Allen RVs ist gemeinsam, dass sie extrem unflexibel sind. An Geld in einer Rentenversicherung kommt man nur mit Verlust ran, bei Riester muss man Nachversteuern und Zulagen zurückzahlen, bei Rürup kommt man gar nicht mehr dran. Die Versicherungen haben üblicherweise extrem hohe (versteckte) Kosten und Abschlussprovisionen⁵. Kaum jemand hält den Vertrag bis zur Auszahlung durch, die

4 Balodis, Holger; Hühne, Dagmar; Berufsunfähigkeit gezielt absichern der Weg zum besten Vertrag (2013), gibt's bei AMAZON oder in der Erdinger Stadtbibliothek

5 <http://www.wertpapier-forum.de/topic/43529-tarifaktualisierung-2014-kostenvergleich-klassische-riester->

durchschnittliche Kündigungsquote beträgt 75%. Bei einer Kündigung ist aber ein Verlust praktisch unumgänglich auf Grund der Kosten⁶. Geworben wird mit der möglichen Rente, die garantierte Rente ist jedoch viel niedriger. Der Garantiezins bezieht sich dabei immer nur auf den Sparanteil, der nicht mit den Einzahlungen übereinstimmt. Praktisch alle Versicherungen halten sich die Hintertür offen, dass die garantierte Rente bei Beginn der Auszahlungsphase an die aktuelle Sterbetabelle angepasst werden kann, d.h. es ist sehr wahrscheinlich, dass die Rente in 40 Jahren sehr viel niedriger ausfallen wird als heute garantiert wurde.

Bei Tod des Versicherungsnehmers ist je nach Vertragsgestaltung das angesparte Guthaben verloren und kann nicht vererbt werden.

Bei Riester und Rürup können sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen jederzeit ändern, z.B. Sozialversicherungsbeiträge auf die Auszahlung, wie in der Vergangenheit rückwirkend bei der betrieblichen Altersvorsorge eingeführt. Nicht vergessen darf man außerdem, dass Riester und Rürup nachträglich bei Auszahlung versteuert werden müssen.

Rentiert sich eine Versicherung nur auf Grund von Steuervorteilen, hat die Vergangenheit gezeigt, dass man davon die Finger lassen sollte, weil sich die Bedingungen nachträglich immer zum Negativen geändert haben.

Die Zahlungen in die private Rentenversicherung sind meist zu niedrig angesetzt um die Rentenlücke zu schließen. Sie erfüllen damit bei Renteneintritt nicht ihren Zweck und werden im schlimmsten Fall voll auf die Grundsicherung angerechnet und sind damit verloren. Beispielrechnung: Netto heute 1.800 €, in 40 Jahren bei 2% Lohnsteigerung 3.900 €, davon 40% Rentenlücke: 1.560 €. Für eine garantierte Rente in dieser Höhe fallen ca. 850 € Monatsbeitrag an. Mit 5% Dynamik würden anfangs 300 €, im letzten Jahr über 2.000 € Beitrag anfallen. 100 € Beitrag bringen 175 € garantierte bzw. 380 € voraussichtliche Rente und lassen damit eine Lücke von 1.385 bzw. 1.180 €

Es ist durchaus möglich sich ohne größeren Aufwand eine private Altersvorsorge selbst aufzubauen und damit flexibel zu bleiben. Sollte man wirklich 85 Jahre alt werden, kann man mit dem restlichen vorhandenen Geld immer noch eine private Sofortrente abschließen.

Ob sich diese Versicherungen rentieren oder nicht, wird sich letztendlich erst in 40 bis 60 Jahren herausstellen.

- **Telefon / Internet / Medien:** Festnetz, Mobilfunkvertrag, Internetflatrate, Rundfunkbeitrag, Netflix, Amazon Prime, Sky, Handyspiele, Klingeltöne, Homepage
Hier kann ggf. gespart werden: günstiger Handyvertrag, weniger Abos
- **Freizeit:** Vereine, Hobbys, Urlaub, Ausgehen, Haustiere, Stadtbücherei
Sehr individueller Posten. Wer jedes Jahr größere Reisen plant, sollte hierfür eine eigene Kategorie aufmachen und ansparen.
- **Sparen:** Tagesgeld, Sparverträge, Bausparer, Fonds, Aktien, Vermögenswirksame Leistungen, Rücklage Großgeräte
Hier gibt es zwei Ansätze bzw. Philosophien: Einen für die Undisziplinierten und einen für die Schwaben. Die Schwaben haben nach der ganzen Liste an Kategorien noch Geld übrig und legen das jetzt für schlechte Zeiten auf die Seite (das Prinzip nennt sich "Abräumensparen"). Die Undisziplinierten rechnen 5% oder 10% oder x% von ihrem Nettoeinkommen und setzen diesen Betrag als ersten Posten nach Miete und Lebensunterhalt in die Liste. Danach verteilen sie das noch übrige Geld erneut.

[rentenversicherung-und-fondsgebundene-riester-rentenversicherung/](#)

6 Prof. Dr. Andreas Oehler (2011); Bei Abschluss Verlust?
http://www.vzh.de/versicherungen/151189/Oehler_Studie_Paper.pdf

Für die Neuanschaffung von Großgeräten, also z.B. Kühlschrank, Waschmaschine, Trockner, Fernseher, etc. legen wir eine Rücklage an. Weitere Details unten.

- **Taschengeld:**

Dieser Posten ist für den Betrag bestimmt, über dem man niemanden, auch nicht sich selbst Rechenschaft abliefern muss. Einfach nur Geld um es auf den Kopf zu hauen, egal für was. Ein Muss-Posten im Familienbudget; jedes Familienmitglied muss Taschengeld kriegen und darf damit machen was er/sie/es will.

- **Sonstiges:** Spenden, Lotto,

Hier kann man alles drunter fallen lassen, was man oben nicht abgedeckt hat oder in keine der Kategorien passt. Will man übervorsichtig budgetieren, könnte man auch einen Betrag für die leere Kategorie ansetzen. Ich entnehme dann Geld üblicherweise einfach bei Kleinkram dem Haushaltsgeld oder der Spardose, bei größeren Beträgen dann der Kategorie Sparen.

2.2. Spare für die Regentage



Für Unvorhergesehenes legen wir eine Rücklage an. Eine übliche Empfehlung lautet 3 Netto-Monatsgehälter. Ich finde das ist sehr abhängig von der individuellen Situation und welche Rücklagen man evtl. schon unter den einzelnen Kategorien gebildet hat.

Für unsere eiserne Reserve nutzen wir ein gesondertes Tagesgeldkonto. Würde sie auf dem Girokonto verbleiben, hätten wir dauernd den Eindruck viel Geld zu haben und würden wahrscheinlich etwas von unserer Reserve ausgeben. Andere Kontoformen sind ebenfalls ungeeignet, weil wir schnellen Zugriff darauf brauchen. Wenn das Auto kaputt ist, können wir nicht 3 Monate warten bis unser Sparbuch gekündigt wurde.

Sofern man bisher gar keine Rücklage hat, empfiehlt es sich, sofern möglich, alle Beträge der Kategorie Sparen in die Rücklage einzuzahlen und zusätzlich auf Konsum weitestgehend zu verzichten. Als Kick kann man außerdem die einmaligen Zahlungen (Urlaubs-/Weihnachtsgeld) zumindest zu einem großen Teil in die

Rücklage fließen lassen. Spätestens nach einem Jahr sollte die Rücklage aufgefüllt sein.

Hat man sein Sparziel erreicht, kann man diese regelmäßigen Zahlungen auch anderweitig verplanen.

Eine besondere Rücklage ist das Sparen für Großgeräte. Diese Dinge haben leider die Angewohnheit immer kaputt zu gehen, wenn man es am wenigsten brauchen kann. Pro Großgerät, also z.B. Kühlschrank, Gefriertruhe, Waschmaschine, Trockner, Fernseher, etc. legen wir dabei 5 € pro Monat und Gerät auf ein extra Konto. Wer eher hochwertige Geräte hat, kann den Betrag auch etwas erhöhen. Bei 5 Geräten kommen im Jahr 300 € zusammen, die 25 € im Monat tun aber nicht wirklich weh.

2.3. Die Budgets sind flexibel

Der einmal aufgestellte Plan ist nicht in Stein gemeißelt. Alle Zahlen dürfen jederzeit angepasst und geändert werden. Das Budget kann sogar nur dauerhaft funktionieren, wenn es angepasst wird.

Was erlaubt ist, insbesondere bei den Konsumposten Geld für etwas anderes zu verwenden. Ich sehe mir neue Gummistiefel, der Posten "Bekleidung" ist aber schon verbraucht. Bei "Ausgehen" ist aber

noch Geld übrig, dann kann ich das verwenden.

Was nicht erlaubt ist, ist Geld, das in die Rücklage für jährliche Zahlungen fließt, für etwas anderes zu verplanen.

2.4. Kleinvieh macht auch Mist

10 Euro hört sich erst mal nach wenig an. Im Jahr sind das aber schon 120 Euro. Rechnet man das in Zeit um, arbeitet man dafür bei 1800 Euro netto fast 11 Stunden dafür.

Dabei ist es relativ einfach ohne Komforteinbußen und ohne großen Zeitaufwand zu sparen. Es lohnt sich z.B. jährlich im November seine KFZ-Versicherung zu überprüfen. Hier sind teilweise mehrere hundert Euro möglich, zumal die Versicherungen teilweise im ersten Jahr Neukundenrabatte vergeben. Ein Vergleich und Wechsel ist problemlos online möglich und dauert nicht länger als eine Stunde.

Ein Wechsel des Strom- oder Gasanbieters kann ebenfalls Geld sparen. Fortgeschrittene wechseln jedes Jahr den Anbieter um Neukundenboni abzugreifen. Ich empfehle hier den dauerhaft günstigsten raus zu suchen und sich den Ärger um die Bonuszahlung nicht anzutun.

Handyverträge bieten ebenfalls Sparpotential. Wählt man hier einen günstigen Anbieter und kauft das Handy separat, ist dies meist günstiger als einen Zweijahresvertrag inklusive Handy abzuschließen. Hier sollte man sein Nutzungsverhalten hinterfragen, vielleicht braucht es ja gar keine Flatrate.

Viele Banken verlangen mittlerweile Gebühren fürs Konto. Das geht auch kostenlos⁷.

Versicherungen nach Möglichkeit auf jährliche Zahlung umstellen. Dadurch entfällt der Ratenzahlungszuschlag. Das spart zwischen 3 und 5% pro Jahr, was bei 1.000 € für Versicherungen schon wieder 50 € ausmacht.

Im Laufe der Zeit können sich einige Zeitungsabonnements, Vereinsmitgliedschaften und Spendenabbuchungen ansammeln. Hier bietet es sich an, die Sachen auszusortieren, die man schon länger nicht mehr genutzt hat oder auch ganz einfach zwischenzeitlich vergessen hat.

3. Praktische Umsetzung

Nach der grauen Theorie folgt nun die praktische Umsetzung. Basis ist die beiliegende Tabelle, die natürlich an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden kann und soll. Wer kein Excel mag, kann natürlich auch Papier und Bleistift hernehmen. Mehr als die Grundrechenarten braucht es nicht.

Außerdem gilt es mit der praktischen Umsetzung den inneren Schweinehund zu überlisten und durch ein Sparschwein zu ersetzen.

Wenn die Sache keinen Spaß macht, umständlich ist oder man keine Ergebnisse erkennen kann, wird man relativ schnell zu seinen alten Gewohnheiten und altem System zurückkehren.

Wir arbeiten mit automatischen Abbuchungen bzw. Daueraufträgen. So wie am Monatsersten unsere Miete vom Konto an den Vermieter geht, so zahlen wir auch unsere Rücklagen sofort auf die passenden Konten ein. Geld das nicht mehr auf dem Giro ist, können wir nicht ausgeben. Um einen einfachen Überblick zu haben, empfiehlt es sich verschiedene Tagesgeldkonten anzulegen. Bei



⁷ <http://www.modern-banking.de/> (Vergleichsportal)

der rabodirect⁸ sind z.B. bis zu 10 Konten mit eigenem Namen und Kontonummer möglich. Insbesondere legen wir unsere aufs Monat umgerechneten jährlichen Zahlungen auf die Seite. Man sollte dann allerdings nicht vergessen das Geld rechtzeitig wieder aufs Girokonto zurück zu überweisen, damit es auch entsprechend abgebucht werden kann.

Der Mensch ist nicht für große Zahlen gemacht. Praktisch alles was beim Zählen über unsere zehn Finger hinausgeht, bedeutet Aufwand. Das selbe gilt für Zeiträume. Fast jeder kann sich noch erinnern was er am Montag zum Mittagessen hatte, aber kaum jemand wird sich noch erinnern was er vor 20 Tagen hatte. Genauso funktioniert es umgekehrt mit unserer Fähigkeit voraus zu planen. "Wenn ich am 5. des Monats Betrag X ausbebe, reicht mir das Haushaltsgeld dann noch bis zum Monatsende?", lässt sich deutlich schwieriger beantworten als "Wenn ich jetzt 100 € ausbebe, habe ich dann bis Donnerstag noch was zu essen?". Deswegen arbeiten wir soweit sinnvoll und möglich mit Wochenbudgets. Das schafft Überblick und man braucht sich keine Gedanken darüber machen wie weit das Monatsende noch entfernt ist.

Der nächste Punkt ist eher eine Typsache. Ich nutze für mein wöchentliches Haushaltsgeld und Taschengeld Bargeld in Tupperdosen. Jede Woche am Donnerstag wird die entsprechende Dose geleert. Noch vorhandenes Geld in der Geldbörse wandert in die Spardose. Am ersten Donnerstag im Monat wird der passende Betrag für 4,3 Wochen aus dem Geldautomaten geholt. Die Aufteilung auf 4,3 Wochen ist notwendig, da jedes Quartal 13 Wochen hat und damit irgendein Monat 5 statt 4 Wochen. Damit wir in dieser Woche nicht ohne Haushaltsgeld dastehen, wird jeden Monat 1/3 Woche in eine extra Dose gelegt.

Mit Karte zahle ich eigentlich nur das Tanken und in Ausnahmefällen größere Beträge, wobei ich hier dann den passenden Betrag von einer Rücklage aufs Girokonto am selben Tag umbuche. Dieses System funktioniert gut für mich und Geld, das ich nicht im Geldbeutel habe, kann ich nicht ausgeben. Außerdem brauche ich nie darüber nachdenken wie viel Geld noch auf meinem Girokonto ist und wie viel ich diesen Monat schon ausgegeben habe. Das erspart mir das Führen eines Haushaltsbuches.

Im englischsprachigen Raum ist diese Art ein Budget zu führen auch als "envelope method" oder "envelope system" bekannt. Hierbei werden für jedes Budget Briefumschläge verwendet und bei jährlichen Zahlungen jedes Monat der passende Betrag in den Umschlag gesteckt. Die Zahlung erfolgt dann per Bareinzahlung und Scheck.

Wer kein Bargeld möchte oder damit nicht umgehen kann, ist eventuell doch mit Kartenzahlung und Haushaltsbuch besser aufgehoben. Wahrscheinlich gibt's auch einige Apps fürs Handy die dabei unterstützen können.

Bei der Umstellung auf das neue System kann es zu Doppelbelastungen kommen. Eine Ausgabe wird z.B. im Januar fällig, wir haben aber bisher nur 8 Monate angespart. Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Wir nehmen den angesparten Betrag und den Rest aus den nicht berücksichtigten einmaligen Einnahmen (Jahressonderzahlung etc.). Oder wir berechnen die monatlichen Kosten im ersten Jahr nicht mit "Jahreskosten durch 12" sondern nur bis zum Fälligkeitstermin, in unserem Fall also dann "durch 8". Das bedeutet aber, dass nach jeder Zahlung das Budget neu berechnet und angepasst werden muss. Ich empfehle daher ganz klar Methode Nr. 1.

4. Weitere Informationen

Wer noch weitere Informationen will, hier einige Homepages in zufälliger Reihenfolge; die meisten davon sind in Englisch.

<http://www.mrmoneymustache.com/> mit 30 in Rente gehen (Englisch)

<http://www.youneedabudget.com/> you need a budget (Englisch) – eigentlich eine App, bietet aber auch massenhaft Anleitungen

<http://sparfuechsin.com/> Sparfüchsin – sei schlau und mach mehr aus deinem Geld! Ein Finanzblog für Frauen. Ausführliche Anleitung wie man ein Haushaltsbudget erstellt.

Dieses Buch erscheint unter der Lizenz Creative Commons: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0), einsehbar unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Alle Bilder wurden selbst fotografiert.

Letzte Änderung: Fr, 4. November 2016 19:24:14